

verbliebenen Roma in der Ortschaft Panik, und sie versuchten, ihre Kinder und Angehörigen in Sicherheit zu bringen. Nach den Lynchmorden

Rumänien beschränkt, 1990 bis 2012 wurden in Europa weit über 100 Pogrome und pogromartige Ausschreitungen gegen Roma gezählt. Neben

von brutaler Gewalt bedroht. Innerhalb dieser Staaten gibt es regionale Unterschiede, welche sich vor allem in einem unterschiedlichen

relang verschlafen hat, dass mitten in Europa Pogrome wieder möglich sind. Das Ende dieser Gewalt ist nicht abzusehen.

„DIESE ART VON EINWANDERUNG BEDROHT UNSER GEMEINSAMES ZIEL“

Tobias Neuburger

Seit der fünften und sechsten EU-Erweiterungswelle erfahren Zuwanderungs- und Überfremdungsdebatten in den west- und mitteleuropäischen Mitgliedsstaaten eine neue Konjunktur. Dabei ist eine auffällige Fixierung auf eine angenommene Roma-Masseneinwanderung zu bemerken.

Erst vor kurzem forderten die InnenministerInnen aus Österreich, Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien die EU auf, mit härteren Mitteln gegen ArmutsmigrantInnen aus Südosteuropa vorzugehen. Neu entfacht wurde die Forderung nach einer strengeren Kontrolle und Reglementierung der innereuropäischen Migration durch die Warnung des deutschen Städtetages, dass durch die geplante Aufnahme Bulgariens und Rumäniens in den Schengen-Raum ab 2014 eine unüberschaubare ‚Flut‘ gen Westen ziehen und die dortigen Sozialsysteme überlasten würde.

Einschränkung innereuropäischer Migration

Vor allem der deutsche Innenminister Hans-Peter Friedrich positionierte sich in diesem Zusammenhang als zuwanderungspolitischer Hardliner: Er wolle weiterhin den geplanten Schengen-Beitritt für Rumänien und Bulgarien blockieren sowie die Visumsfreiheit für Serbien und Mazedonien aufheben. In einem Brief an die irische Ratspräsidentschaft und die EU-Kommission ließen die vier InnenministerInnen über die Migration aus den neuen südosteuropäischen Mitgliedsstaaten wissen: „Diese Art von Einwanderung bedroht unser gemeinsames Ziel, die Mobilität der europäischen Bürger zu fördern, die in anderen Mitgliedsstaaten arbeiten, studieren oder ein Unternehmen aufbauen wollen“¹.

Der neuerliche Vorstoß zur Einschränkung der innereuropäischen Migration ist vor allem gegen Roma gerichtet. Durch die Aufnahme Bulgariens und Rumäniens sind mehrere Millionen Roma EU-BürgerInnen geworden (verlässliche Zahlen gibt es nicht). Wenn nun von rumänischen und bulgarischen ZuwandererInnen

gesprochen und geschrieben wird, so wird meist unterstellt, dass es sich hierbei zur Gänze um Roma handele. Woher diese Zahlen über die Zuwanderung einer ethnischen Minderheit stammen, die gar nicht erhoben werden dürfen, wird dabei geflissentlich unterschlagen – es gibt sie nämlich gar nicht. Da passt es auch gut ins Bild, dass die EU-Kommission Friedrich in einem Brief aufforderte, statistische Beweise für das von ihm beklagte Problem vorzulegen.

Kulturell sedimentiertes Bild des ‚ewigen Zigeuners‘

Werden die Grenzen im ‚Osten‘ brüchig, so werden althergebrachte antiziganistische Stereotype aktualisiert und mobilisiert. Dies zeigt bereits ein flüchtiger Blick in die Geschichte: Als Mitte des 19. Jahrhunderts in den Fürstentümern Walachei und Moldau (heutiges Rumänien) die Leibeigenschaft und Sklaverei abgeschafft wurden, unter denen die dortige Roma-Bevölkerung 500 Jahre lang zu leiden hatte, wurden im Westen Überfremdungsängste virulent. Man ging davon aus, dass die Befreiten ausnahmslos das Weite suchen, ihre ‚Heimat‘ verlassen und sich gemäß dem ihnen unterstellten nomaden-

haften und nicht-sesshaften Wesenszug Richtung Westeuropa aufmachen würden.

Auch nach der historischen Zäsur von 1989/90, dem Fall des Eisernen Vorhangs, wurden ähnliche Überfremdungsängste, auch gerade in Bezug auf Roma, virulent. Wiederum in einer Umbruchphase wurde das kulturell sedimentierte Bild des ‚ewigen Zigeuners‘ inflationär und reaktiviert. Heute, mit dem geplanten Beitritt Rumäniens und Bulgariens zum Schengenraum, bricht sich Ähnliches wieder Bahn. Damals wie heute werden latente Überfremdungsängste in Umbruchphasen manifest und kollektiv Unbewusstes erscheint aus den (Un-)Tiefen des kulturellen Gedächtnisses. Denn dass Roma lediglich durch Zwang, Repression und unüberwindbare Grenzen davon abgehalten werden könnten, in Richtung Westen zu ziehen, das ‚weiß‘ man bereits seit Jahrhunderten. Dass dieses ‚Wissen‘ aber schon damals falsch war, scheint nicht zu interessieren.

Anmerkung:

¹ Gemeinsamer Brief der InnenministerInnen aus Österreich, Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien an die EU-Kommission und die irische Ratspräsidentschaft, 04/2013.